

ANDREAS SCHLÜTER
**SPACE
TKIDS**



Attacke aus dem All

dtv
DIGITAL

Herein kam aber kein zuckerhungriger Venomier, sondern seine Schwester Lea. In der Hand trug sie ein Glas mit lebenden Mücken – das Futter für ihre beiden Eidechsen Kim und Kim.

Perry verzog das Gesicht. »Muss das beim Frühstück sein?«

Lea ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. »Ich hab schon längst gefrühstückt, Trödelheini! Beeil dich, wir wollen los!«

»Häh? Wohin denn?«

Lea füllte Wasser in eine kleine Schale. »Na, wohin wohl? Ins Strandbad natürlich! Wir treffen uns dort mit Emily und Marvin.«

Sie drehte den Wasserhahn ab und ging samt Schälchen und Mückenglas aus der Küche.

»Ins Strandbad?«, rief Perry ihr hinterher.

»Hast du mal aus dem Fenster geguckt? Es regnet!«

Überraschenderweise tauchte Leas Kopf wieder in der Küchentür auf. »Na und? Glaubst du, die Venomier lassen sich davon abhalten? Wie du weißt, gehen wir ja nicht zum Vergnügen dorthin.«

Ihr Kopf verschwand wieder.

Ja, das wusste Perry nur allzu gut. Die Spacekids vermuteten nämlich, dass sich die Außerirdischen im Strandbad versteckt hielten. Zurzeit waren Ferien und bei warmem Wetter wimmelte es dort von Besuchern – ein perfekter Ort also, um sich inmitten vieler Menschen zu tarnen. Außerdem lag irgendwo im Badesee in der Nähe des Sprungturms der verborgene Eingang zum Zeittunnel – der einzige Weg, um zum Kids' Planet zu reisen.

Der Ersatzplanet war so weit von der Erde entfernt, dass sich die Distanz nur mit einer Reise durch die Zeit überwinden ließ. Wollte man durchs All dorthin fliegen, würde das viel zu lange dauern; bis man sein Ziel endlich erreicht hätte, wäre man bereits mehr als hunderttausend Jahre tot.

Auch die Spacekids waren durch den Zeittunnel zum Kids' Planet gereist und auf gleichem Weg zurückgekehrt. Dennoch wussten sie weder wie das Ganze funktionierte noch wo sich der Tunneleinstieg unter Wasser genau befand. Die Venomier wussten das ebenso wenig. Und das sollte auch so bleiben.

Perry goss Milch in seine Schüssel und begann, die Cornflakes zu löffeln. Mit vollem Mund rief er seiner Schwester zu: »Aber bei dem Wetter ist doch kein Schwein im Freibad!

Da fallen wir doch auf!«

»Die Venomier aber auch.«

Perry schrak erneut zusammen. Denn die Antwort war nicht von seiner Schwester gekommen. Er drehte sich um und sah einen Specht am gekippten Küchenfenster. Er passte gerade so durch den schmalen Spalt.

»Specht!«, begrüßte Perry den Vogel, der keiner war, sondern ein Roboter in Vogelgestalt, entwickelt und programmiert mithilfe von Zukunftstechnologien, die der Gegenwart zweihundert Jahre voraus waren. An Bord des Raumschiffs hatte Specht die Funktion des Cheftechnikers inne. Er war also ein hoch qualifizierter Ingenieur, den die Androiden aus der Zentrale den Kindern zur Unterstützung geschickt hatten.

»Specht ist da!«, rief Perry so laut, dass

seine Schwester ihn in ihrem Zimmer hören konnte.

Lea hatte ihre Eidechsen fertig gefüttert und kam in die Küche zurück.

»Pst!«, mahnte sie ihren Bruder. »Das muss ja nicht gleich das ganze Viertel mitbekommen.« Dann wandte sie sich an den Robotervogel. »Hallo, Specht!«

Statt die Begrüßung zu erwidern, kam Specht gleich zur Sache. Höflichkeit war ihm nicht einprogrammiert worden.

»Emily und Marvin sind bereits unterwegs«, sagte er. »Ihr seid spät dran.«

»Ach was!«, brummte Perry. »Bist du jetzt auch noch ein sprechender Wecker? Ich habe eben erst erfahren, dass wir verabredet sind. Lea sagt einem ja nichts.«

Fasziniert betrachtete Perry die künstlichen